

Interview im WDR-5-Morgenecho mit  
**Barbara Sommer**,  
Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen

WÖRTLICHE WIEDERGABE:

**Moderator (Thomas Schaaf):**

Die Schüler und Studenten fordern selbstbestimmtes Lernen und Leben statt eines starren Zeitrahmens und statt des Leistungsdrucks und des Konkurrenzkampfes. Was die Schüler angeht, Adressatin ihrer Proteste, ist natürlich die Schulministerin des Landes, Barbara Sommer von der CDU. – Frau Sommer, die Bildungspolitik wird im kommenden Landtagswahlkampf ein ganz dickes Thema sein, voran wieder der Ärger um das so genannte Turbo-Abitur. Landauf, landab ächzen Schüler, Lehrer und Eltern unter einem absoluten Dauerstress. Was läuft da immer noch schief?

**Sommer:**

Ich glaube, dass es jetzt ganz, ganz wichtig ist, mal genau hinzuhören: Was wollen die Schüler und Schülerinnen. Das war in erster Linie ja gestern ein deutlicher Protest, der in Richtung Hochschulen ging. Aber das will ich nicht verhehlen: Auch Schülerinnen und Schüler haben Kritik. Und das dürfen sie auch haben. Und ich möchte genauso verfahren, wie ich das schon im Sommer auch gemacht habe. Ich möchte mir die Schüler auch mal kommen lassen und mit ihnen diskutieren; denn das letzte Mal hat es eigentlich ganz gut geklappt. Wir haben einige Dinge auch bewirkt. Und das, denke ich, können wir bei diesem Mal auch machen.

**Moderator:**

Ja, die Argumente sind ja weitgehend bekannt: Zuviel Stoff in zuwenig Zeit fördert Dauerstress.

**Sommer:**

Ja, es ist nun so, wir haben ja gerade in Bezug auf die Verkürzung des Bildungsganges im Gymnasium deutlich gemacht: Wir wollen selbstverständlich nicht, dass Schüler jetzt in zwölf Jahren den Stoff von 13 Jahren abarbeiten. Aber das muss auch ankommen in den Schulen. Und wir appellieren in diesem Zusammenhang auch an die Schulen: Denkt daran, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Schule, dass wir unsere Lehrpläne wirklich verschlankt haben. Wir gehen über Kompetenzen. Und Kompetenzen sind wichtig, hier zu lernen, wie das Lernen geht. Und es geht sowieso nicht an, dass wir alles Wissen, was in der Welt ist, nun in Schule packen. Und ich glaube, das muss erst wirklich ankommen. Wir haben Erleichterungen geschaffen in Bezug auf Hausaufgaben. Auch da ist es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer sich auch ein Stück weit absprechen, sich ein bisschen disziplinieren und sagen: Wir geben nicht in jedem Fach nun unendlich viel Hausaufgaben auf. Es gibt ja auch Grenzen, die sind auch festgelegt, wie viele Stunden Hausaufgaben ein Schüler, eine Schülerin machen darf. All dieses sind ja

Dinge, die jetzt umgesetzt werden müssen. Aber ich finde auch, so ein Appell der Schüler und auch die Kritik der Schüler wird dazu helfen, dass gerade diese Dinge, die ja eingestiebt worden sind, die sich jetzt umsetzen müssen, dass die in Schule richtig ankommen.

**Moderator:**

Das heißt die Tatsache, dass es noch nicht rund läuft, die Verantwortung dafür liegt eindeutig bei den Schulen. Denn Sie haben Ihre Verantwortung ja gerade von sich geschoben.

**Sommer:**

Ach, wissen Sie, Verantwortung hin und her, ich möchte jetzt nicht sagen „Der oder die hat den Schwarzen Peter“ – so was gibt es bei mir nicht -, sondern wir machen Dinge gemeinsam, wir denken Dinge zusammen. Und da gehört die Schule dazu, da gehören die Schüler dazu, selbstverständlich auch ein Ministerium. Und ich glaube, dass wir, selbst wenn die Sache jetzt an manchen Ecken noch hakt, wieder gut nachsteuern können. Und das wird schon werden.

**Moderator:**

Ja, aber Frau Sommer, als Ministerin sind Sie politisch verantwortlich. Und wenn die politisch Verantwortliche sagt „Also wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, das ist bei den Schulen noch nicht so richtig angekommen anscheinend“, dann schieben sie die Verantwortung auf die Schulen und sagen: Nun macht mal.

**Sommer:**

Ja gut, dann sage ich eben auch, die Schulen sollten das ein bisschen beherzigen. Und das Tolle daran ist: Sie tun es ja auch, gerade was das Problem der Hausaufgaben anbelangt. Wir merken im Augenblick, dass viele Schulen umstellen und sagen: Wir wollen nicht sechs Stunden hintereinander an einem Tag haben, sondern wir machen Doppelstunden und haben dann nur drei Stundenblöcke. Und diese Blöcke haben dann entsprechend auch weniger Hausaufgaben. Das sind Dinge, die die Schulen selbst kreativ entwickeln. Da muss keine Ministerin von oben herab steuern. Ich glaube, dass dieser Druck, der jetzt auch kommt über die Schüler, ganz kreativ umgesetzt wird in den Schulen. Darauf baue ich einfach. Und ich kann mich auf die Eigenverantwortlichkeit der Schulen da auch verlassen.

**Moderator:**

Ist die einzige Alternative, die es letztlich möglich machen kann, alles zu bewältigen und in Einklang zu bringen mit den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen, die Ganztagschule?

**Sommer:**

Der Ganztags ist sicherlich ein ganz wichtiger Aspekt. Wir erleben ja zur Zeit eine ganz stille Revolution. Denn Nordrhein-Westfalen verabschiedet sich von der Halbtagschule. Das sagt sich jetzt so leichthin, aber es ist eine totale Veränderung letztlich in unserer Bildungslandschaft. Das ist ein dolles Ding im Grunde genommen. Und ich glaube, dass der Ganztags wirklich sehr gut einschlägt. Er hat sicherlich gute

Ergebnisse gebracht im Hauptschulbereich. Wir haben auch gelernt von unseren Gesamtschulen. Jetzt geht es über in die Realschulen und ins Gymnasium. Das ist die Zukunft?

**Moderator:**

Welche Finanzmittel stehen in Ihrem Etat 2010 bereit, um Ganztagsbetrieb zu fördern?

**Sommer:**

Also wir haben den größten Etat im Verbund mit den anderen Ressorts: über 13 Milliarden Euro. Ich kann Ihnen jetzt schlussendlich nicht sagen, was davon abfällt für die Ganztagschulen. Aber die finanzielle Situation dieser Ganztagschulen, die jetzt sich neu auf den Weg machen, ist gesichert. Genauso gesichert ist der weitere Weg der Schulen, die sich weiter und weiter im Ganztage entwickeln.

**Moderator:**

Zuviel Schulstress durch das Turbo-Abitur. Dazu hörten wir die Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Barbara Sommer von der CDU. Danke!